

WuN  
7/8

• Werte • Normen •  
Weltanschauungen

*Lehrbuch*



MILITZKE


## Inhalt


<b>1</b>	<b>Das Ich in seiner sozialen Rolle</b>	<b>6</b>
<b>1.1</b>	<b>Wer bin ich?</b>	<b>8</b>
	Die eigene Rolle finden	8
	Auf der Suche nach einem unverwechselbaren Ich	14
<b>1.2</b>	<b>Ich in meinen Rollen</b>	<b>16</b>
	Rollen und Rollenmuster	16
	Meine Gruppe	22
	Maskenball oder Rollen im Netz	26
	Schule als Raum sozialer Beziehungen und besonderer Rollen	30
	Sozialrollen im Wandel	32
<b>1.3</b>	<b>An künftigen Rollen basteln</b>	<b>38</b>
	Ideale und Vorbilder	38
	Sich von den Eltern lösen	43
	<b>Methode: Internetrecherche</b>	<b>46</b>
	<b>Zusammenfassung</b>	<b>47</b>
<b>2</b>	<b>Schwierige Lebenssituationen bewältigen</b>	<b>48</b>
<b>2.1</b>	<b>Krisen: Wenn das Leben verrücktspielt</b>	<b>49</b>
	Krisen gehören zum Leben	50
	Krise als Herausforderung	54
<b>2.2</b>	<b>Von Sehn- und anderen Süchten</b>	<b>58</b>
	Flucht in die Sucht	58
	Alkohol – Volksdroge Nummer 1	60
	Rauchen – die Sauferei des Nebels	64
	Mediensucht: Was steckt dahinter?	66
	Hunger – die Droge junger Mädchen	70
	Illegale Drogen als letzter Ausweg?	72
	Raus aus dem Gefängnis der Sucht	74
	Vorbeugen ist besser als heilen	78
	<b>Methode: Präsentation von Arbeitsergebnissen in einem Kurzvortrag</b>	<b>80</b>
	<b>Zusammenfassung</b>	<b>81</b>


<b>3</b>	<b>Liebe, Sexualität und Partnerschaft</b>	<b>82</b>
<b>3.1</b>	<b>Liebe, was ist das?</b>	<b>83</b>
	Was alles Liebe genannt wird	84
	Der Rausch der Liebe	86
	Philosophen über die Liebe	92
	Liebe in der Werbung	94
	Liebe in der Kunst	96
<b>3.2</b>	<b>Sexualität, was bedeutet das überhaupt?</b>	<b>98</b>
	Sexualität gehört zu einem guten Leben	98
	Das erste Mal	104
	Verhütung	106
	Aids – ein Stachel der Liebe?	110
	Wenn Liebe endet	112
<b>3.3</b>	<b>Auf der Suche nach Partnerschaft</b>	<b>114</b>
	Wie Partnerschaft gelingen kann	116
	Geschlechterrollen und Partnerschaft	120
	<b>Methode: Fallanalyse</b>	<b>124</b>
	<b>Zusammenfassung</b>	<b>125</b>
<b>4</b>	<b>Menschenrechte und Menschenwürde</b>	<b>126</b>
<b>4.1</b>	<b>Was wir zum Leben brauchen</b>	<b>127</b>
	Die Bedürfnisse des Menschen	128
	Bedürfnisse hier und anderswo	130
<b>4.2</b>	<b>Menschenwürde – was ist das?</b>	<b>134</b>
	Respekt	136
	Das Verständnis von Menschenwürde im Lauf der Geschichte	138
	Menschenwürde – eine Illusion?	142
	Menschenwürde in Gefahr	144
<b>4.3</b>	<b>Von der Menschenwürde zu den Menschenrechten</b>	<b>146</b>
	Was sind Menschenrechte?	147
	Der lange Weg der Menschenrechte	148
	Menschenrechtsaktivisten	150
	Gemeinsam für die Menschenrechte	152
	Menschenrechte unter der Lupe	154
	Brauchen Kinder besondere Menschenrechte?	158
	Menschenrechtsverletzungen anprangern	160
	Projekt Menschenrechtskalender	165


<b>Methode: Argumentieren – Meinungen begründen</b>	<b>166</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>167</b>
<b>5 Orientierung finden in Religion, Weltanschauung und Kultur</b>	<b>168</b>
<b>5.1 Religion und Glauben in unserem Leben</b>	<b>169</b>
Was ist Religion?	169
Rituale des Erwachsenwerdens	172
<b>5.2 Gelingendes Leben: Was sollen wir tun?</b>	<b>178</b>
Religiöse Ethik konkret	179
Christliche Antworten auf Fragen unserer Zeit	182
<b>5.3 Alte und neue Bilder von Welt und Mensch</b>	<b>186</b>
Über den Zusammenhang von Welt- und Menschenbild	186
Schöpfungsglaube heute	188
Was ist der Mensch?	190
<b>Methode: Textanalyse</b>	<b>196</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>197</b>
Glossar	198
Bildverzeichnis	204


Das bedeuten die Symbole:


 Aufgaben

 Übung

 Projekt

 Quelle

 Definition

 Tipp, Hinweis

\* Diesen Begriff findest du im Glossar

## Auf der Suche nach einem unverwechselbaren Ich

Individuen unterscheiden sich durch verschiedene Merkmale. Addiert man die einzigartigen Merkmale, so machen diese in ihrer Summe und Kombination die Einmaligkeit einer Person aus.

Doch niemand lebt als Robinson auf einer einsamen Insel. Wir sind eingebunden in ein Geflecht wechselseitiger Beziehungen, zu denen wir uns positionieren müssen und in denen wir Achtung und Anerkennung erleben. Nur in der Rückkopplung auf andere gelingt es dem Einzelnen, Selbsterkenntnis zu erlangen und Selbstbewusstsein zu entwickeln.

### Sich beim Schreiben selbst entdecken – Satzanfänge

In fünf Jahren möchte ich ...

Das spannendste Land ist für mich ..., weil ...

Freunde haben für ...

Mut haben, um ...

Unsichtbar sein und ... machen.

Das Taschengeld auf den Kopf hauen für ...

Wenn heute der letzte Tag meines Lebens wäre, würde ich ...

**Denkraum:**  
Was macht mich aus?



- A**
1. Vervollständigt die Satzanfänge in eurem Heft. Vergleicht eure Sätze.
  2. Zeichnet euren leeren Raum auf ein großes Blatt, wählt Gegenstände, die zu euch gehören, und füllt den leeren Raum damit.
  3. Diskutiert in Kleingruppen, inwiefern die Gegenstände, die zu euch gehören, euch charakterisieren.
  4. Ergänzt, was euch, über diese Gegenstände hinaus, noch ausmacht.
  5. Notiert positive und negative Eigenschaften, die ihr von den Eltern „vererbt“ bekommen habt.

## Sich selbst gleich bleiben

Gewiss hat mancher von euch schon einmal den Wunsch gehört: Bleibe wie du bist! Doch wie kann das geschehen? Jeder Mensch ist jeden Tag neuen Anforderungen ausgesetzt, jeder Mensch verändert sich. Wenn man Fotos von einer Person aus verschiedenen Lebensstadien (siehe S. 11) anschaut, ist sie verändert und doch unverkennbar dieselbe geblieben. Dieses Problem bewegte bereits Thomas Hobbes (1588–1679).

### Das Schiff des Theseus

Es kann nun aber auch ein Ding mit sich selbst zu verschiedenen Zeiten verglichen werden. Hier erhebt sich das Problem der Individuation, eine Streitfrage, die viel von den Philosophen verhandelt wird. In welchem Sinn bleibt ein Körper derselbe, in welchem wird er ein anderer als er vorher war? Ist ein Greis noch derselbe Mensch, der er einst als Jüngling war? [...] Für die Materie spricht der Umstand, dass ein Stück Wachs, sei es kugelförmig oder würfelförmig, immer doch dasselbe Wachs ist, da es dieselbe Materie bleibt. Für die Form spricht, dass der Mensch von seiner Kindheit bis zum Greisenalter, obgleich seine Materie sich ändert, immer numerisch derselbe Mensch ist; kann seine Identität nicht der Materie zugeschrieben werden, so scheint nichts anderes übrig zu bleiben, als sie der Form zuzuschreiben. [...] Nach der ersten Ansicht wäre ein Mensch, der sündigt, nicht derselbe wie jener, der bestraft wird, weil der menschliche Körper sich im beständigen Wechsel befindet. [...] So in dem Fall des berühmten Schiffs des Theseus, über das schon die Sophisten\* Athens so viel disputiert haben; werden in diesem Schiff nach und nach alle Planken durch neue ersetzt, dann ist es numerisch [von der zählbaren Anzahl her] dasselbe Schiff geblieben; hätte aber jemand die herausgenommenen alten Planken aufbewahrt und sie schließlich sämtlich in gleicher Richtung wieder zusammengefügt und aus ihnen ein Schiff aufgebaut, so wäre ohne Zweifel auch dieses Schiff numerisch dasselbe wie das ursprüngliche. Wir hätten dann zwei numerisch identische Schiffe, was absurd ist. Nach der dritten Ansicht aber bleibt überhaupt nichts dasselbe; nicht einmal ein Mensch, der soeben saß, wäre stehend noch derselbe, und auch das Wasser, das sich in einem Gefäß befindet, wäre etwas anderes, wenn es ausgegossen ist. Das Prinzip der Individuation beruht eben weder allein auf der Materie noch allein auf der Form.

(Thomas Hobbes: *Grundzüge der Philosophie. 1. Teil: Lehre vom Körper. Hofenberg, Leipzig 1949, S. 111 ff.*)

1. Verständigt euch darüber, was mit der Wunschformel: Bleibe wie du bist! gemeint sein könnte.
2. Lest den Text von Thomas Hobbes mit der Fünf-Schritt-Lesetechnik\*.
3. Übertragt die Metapher\* des umgebauten Schiffes auf den Menschen.
4. Diskutiert, welches Schiff das echte ist.
  - a) das neue Schiff mit den alten Teilen
  - b) das alte Schiff mit den neuen Teilen
  - c) beide Schiffe
  - d) keines der beiden Schiffe
5. Erläutert mithilfe von Beispielen, was es bedeuten könnte, dass etwas (eine Sache oder eine Person) sich selbst gleichbleibt.



## Sozialrollen im Wandel

### Geschlechter TYPISCH?!

Es gibt Rollen, die man nicht wählen kann, in die man hineingeboren wird. So ist jeder Mensch von Geburt an ein Geschlechtswesen. In Abhängigkeit von ihrem biologischen Geschlecht (sexus) werden Jungen und Mädchen ebenfalls von Geburt an verschiedene Rollen vorgegeben (gender), in die sie hineinwachsen (siehe auch S. 120) sollen.

In der Pubertät\* gewinnt das biologische Geschlecht größeres Gewicht als bislang. Wachstums- und Sexualhormone überfluten den Körper, die primären Geschlechtsmerkmale treten deutlich zutage und verbinden sich mit neuen Verhaltensmustern.





1. Betrachtet die Bilder. Was ist daran geschlechtertypisch?
2. Ergänzt in einem Brainstorming\* für euer jeweiliges Geschlecht typische Verhaltensweisen.
3. Bildet zwei Gruppen, eine Jungen- und eine Mädchengruppe.
  - › Beschreibt aus eurer Sicht das jeweils andere Geschlecht.
  - › Stellt eure Beschreibungen im Plenum zur Diskussion.
  - › Verständigt euch darüber, ob die Verhaltensabsicht gegenüber dem anderen Geschlecht und die Verhaltenswahrnehmung durch das andere Geschlecht übereinstimmen. Welche Gründe könnte es für Abweichungen geben?

A

Ü





## Präsentation von Arbeitsergebnissen in einem Kurzvortrag

Bei vielen Aufgaben müssen die gewonnenen Ergebnisse präsentiert werden.

### Überlegungen im Vorfeld

- › Welches sind die wichtigsten Ergebnisse, die du vorstellen willst?
- › Warum sind sie wichtig? Geht es um Informationen zu einem Sachthema oder um eine Problemlösung zu einer philosophisch-ethischen Frage?
- › Wie können die Inhalte am besten dargestellt werden? Wie baut man den Vortrag (übersichtlich und nachvollziehbar) auf?
- › Welche Hilfsmittel (Handzettel, Tafel, Overheadprojektor, Beamer) sollen eingesetzt werden?

### Inhaltlicher Aufbau des Vortrags

- › Zu Beginn sollte in einer kurzen *Einleitung* das Thema genannt und gegebenenfalls (an der Tafel oder mittels einer Folie) visualisiert werden. Mit einem Zitat, Bild oder einer interessanten Frage kann in die Thematik eingeführt und Aufmerksamkeit geweckt werden.
- › Den *Hauptteil* bilden einige wenige *Thesen*, also Aussagen, die durch *Argumente* bzw. Argumentationsketten und Beispiele zu belegen sind. Dabei sollten die Argumentationen knapp und überzeugend, die Beispiele wohlüberlegt sein. Bedenke auch die Anordnung deiner Argumente.
- › Im *Schluss* des Vortrags wiederhole deine Hauptthese(n) noch einmal knapp und ziehe Schlussfolgerungen oder ein Resümee.
- › Um die *Diskussion* anzuregen, bitte dann die Zuhörer um Fragen oder Anmerkungen und versuche, diese zu beantworten oder erläuternd darauf einzugehen.

### Ratschläge zur sprachlichen Gestaltung des Vortrags

- › Bedenke, dass der Vortrag *kurz* (max. zehn Minuten Redezeit) sein muss.
- › Versuche *langsam*, nicht zu leise und deutlich zu sprechen sowie Pausen einzubauen.
- › Stelle so oft wie möglich *Blickkontakt* zum Publikum her. Dies gelingt am besten, wenn du den Vortrag *nicht wortwörtlich* abliest, sondern versuchst, ihn frei zu halten.
- › Das *freie Sprechen* lässt sich üben, indem du auf einseitig beschriebenen Karteikarten die Stichworte und Leitgedanken notierst und dich an diesem Gerüst „entlanghangelst“.
- › Auch mit PowerPoint angefertigte und mit Beamer an die Wand projizierte Schemata stellen solch ein Stichwort-Gerüst dar, das im Vortrag erläutert werden kann.

Noch ein guter Rat zum Schluss: Probe deinen Vortrag zu Hause vor einem Spiegel. Dabei merkst du nicht nur, wo die „Stolpersteine“ (schwierige Stellen) liegen, sondern auch, ob du die Zeit richtig kalkuliert hast.

## Ankerbegriffe des 2. Kapitels



Rekonstruiert mithilfe der Ankerbegriffe, wodurch schwierige Lebenssituationen gekennzeichnet sind und welche Möglichkeiten ihr seht, um Krisen zu überwinden.

A

### Wichtige Gedanken aus dem 2. Kapitel

1. Jeder Mensch erlebt im Laufe seines Lebens Krisen, sprich: schmerzhaftes Einschnitte in seinen Alltag, seine Gesundheit, seine sozialen Beziehungen ... Diese Einschnitte sind mit Verlusten verbunden. Sie zwingen das Individuum, sein Leben (Abläufe, Ziele und Wertvorstellungen) zu überdenken.
2. Krisen gehen mit einer Verunsicherung einher, sie bieten jedoch auch Chancen für notwendige Veränderungen.
3. Es gibt Menschen, die Angst vor schwierigen Lebenssituationen haben oder die wenig Selbstvertrauen besitzen und deshalb Suchtmittel konsumieren, um in ihrem Leben und vor allem bei Schwierigkeiten zurechtzukommen.
4. Suchtmittel sind nicht selten hochgradig gesundheitsgefährdend. Sie sollen helfen, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen, indem man vor ihnen flieht. Suchtmittel lösen die Probleme nicht, sondern verschärfen sie noch.
5. Suchtmittel sollten von Anfang an gemieden werden, Prävention ist der wirksamste Schutz gegen Sucht.
6. Ist bereits eine Sucht eingetreten, muss man sich professionelle Hilfe holen, um der Sucht zu entkommen.

Haltet in eurem Blog fest, welche drei Gedanken aus diesem Kapitel ihr besonders wichtig findet. Begründet, warum gerade diese für euch wichtig sind.

Damit verbunden ist die Solidarität der Gemeinschaften. Der Glaube hat eine integrative Kraft, was sich im Fußball bereits rein äußerlich an der Kleiderordnung der Fans ablesen lässt. Trikots, Fahnen und Schals wirken identitätsstiftend, sie stärken den Zusammenhalt in der Fankurve. Der Glaube an die eigene Mannschaft hebt den Einzelnen über sich hinaus. Er lässt den Zuschauer an einer überpersönlichen Ordnung teilhaben. Was in der Religion Gott, ist im Fußball der Verein – die Spieler werden zu seinen irdischen Vertretern.

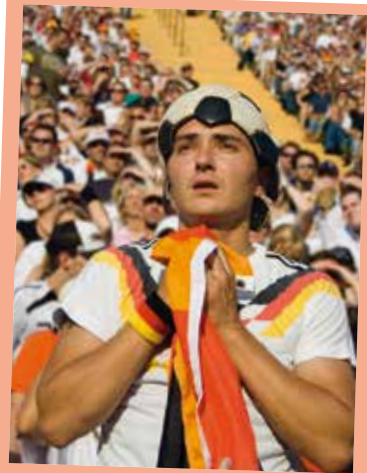
Kollektive Teilnahme ist für die Ausbildung des Glaubens unverzichtbar. Überträgt man diese These auf den Sport, so erklärt sich dessen gegenwärtige Popularität. Im Stadion sind alle gleich. Der Fußball ist

durch seine integrative Kraft für viele zu einer Ersatzreligion geworden.

Religion erschöpft sich allerdings nicht in Gruppensolidarität und Ritualisierung. Sie definiert sich vielmehr als gemeinsame Verpflichtung gegenüber einer höheren Ordnung. Sie bezieht sich auf Bereiche, die sich dem menschlichen Zugriff prinzipiell entziehen, die sich weder unter Kontrolle bringen noch planen lassen. Schicksalhafte, unvorhergesehene und unabänderliche Ereignisse, Lebenskrisen, Krankheit und Tod sollen durch Ritualisierung „bewältigt“ werden. Der Soziologe Niklas Luhmann begründet die Funktion der Religion in der Bestimmung des Unbestimmbaren.

Auch im Fußball gibt es einen Bereich des Unbestimmbaren. Selbst wenn der Favorit eindeutig feststeht, kann das Spiel anders enden als erwartet. Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst den Spielverlauf, nicht zuletzt die Unterstützung der Zuschauer, die sich häufig abergläubischer Praktiken bedienen. Ein Fetisch oder ein Maskottchen sollen zum Sieg verhelfen, Fahnen und Transparente die Moral der Truppe stärken. Gelegentlich wird auch gebetet, vor allem angesichts einer drohenden Niederlage. In all diesen Fällen wird eine höhere Macht angerufen, eine Macht, von der man glaubt, dass sie über den Spielverlauf entscheidet, weshalb sie durch die zuvor beschriebenen Riten und Gesten günstig gestimmt werden soll.

*(Erik Zyber: Zwischen Abseits und Jenseits. DIE ZEIT, 17.02.2007)*



*Fan betet für den Sieg seines Teams*

1. Seid auch ihr Fans (eines Sportvereins, eines TV-Stars, einer Band ...)? Erzählt, wie ihr eure Verehrung zum Ausdruck bringt. Wenn ihr Fanartikel besitzt, bringt diese mit und stellt sie euren Mitschülerinnen und Mitschülern vor.
2. Schreibt aus dem Text und darüber hinaus Wörter und Wortgruppen auf, die sowohl auf Religion als auch auf Fußball zutreffen.
3. Begründet euren Standpunkt: Ist Fußball eine Religion? Tragt Argumente zusammen, die eure Ansicht stützen.
4. Führt anschließend dazu eine Pro-Contra-Diskussion.



## Rituale des Erwachsenwerdens

Die Welt der Erwachsenen scheint Kindern und Jugendlichen verlockend, voller Geheimnisse. Gerade in Übergangsphasen wie dem Erwachsenwerden bieten viele Kulturen\* Bräuche an, die in dieser Zwischenphase Halt und Sicherheit geben. In vielen Kulturen, Religionen und Gesellschaften wird die Aufnahme der Jugendlichen in die Gemeinschaft der Erwachsenen als besonderes Ereignis, als Weihe, vollzogen.

### Erwachsenwerden bei Naturvölkern

Naturvölker in Südamerika, Afrika und Ozeanien besitzen viele Rituale\*, mit denen die Jugendlichen in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen werden.

#### Bei den Indianern Amazoniens

**Q** Die Jugendlichen leben während dieser Zeit (sie kann bis zu zwei Jahre dauern) an einem besonderen Ort, vom sozialen Geschehen des Dorfes isoliert. Sie müssen sich dort von ihrem alten Zustand trennen und erleiden rituell den „sozialen Tod“\*. Die Abgeschiedenheit, die Nahrungstabus und Verhaltensgebote machen sie empfänglich für erste spirituelle\* Erfahrungen und Kontakte mit jenseitigen Mächten. Auch stellen sie das erste Mal typische Gegenstände her, die zu ihrem Geschlecht gehören. Das Erschaffen von Dingen ist ein Symbol\* dafür, dass sie zukünftig als vollwertige Mitglieder an der aktiven Gestaltung der Gemeinschaft teilhaben und diese repräsentieren können. Die jungen Männer und Frauen werden dann in Abschlussriten in ihrer neuen Rolle als selbstständig handelnde Erwachsene „wiedergeboren“ und der Gruppe vorgestellt. Durch das Schneiden der Haare und neue Körpermuster wird dieser Übergang nach außen hin deutlich sichtbar gemacht.



Wenn ein Mädchen seine erste Menstruation erlebt, erfolgt für sie eine individuelle Reifefeier. Zum Abschluss erhält sie ihren Schamschurz. Er dient als magischer Schutz der Genitalien und kontrolliert den Umgang mit Sexualität. Knaben durchlaufen die Initiation\* in größeren Gruppen. Während dieser Zeit müssen die jungen Männer, anders als die Frauen, Mutproben und Schmerzen durchstehen. Auf diese Weise beweisen sie ihre Stärke, Willenskraft und Standhaftigkeit und öffnen sich für ihre neue Rolle als Jäger und Krieger.

*(Frei nach einem Ausstellungsflyer des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen, 2005)*

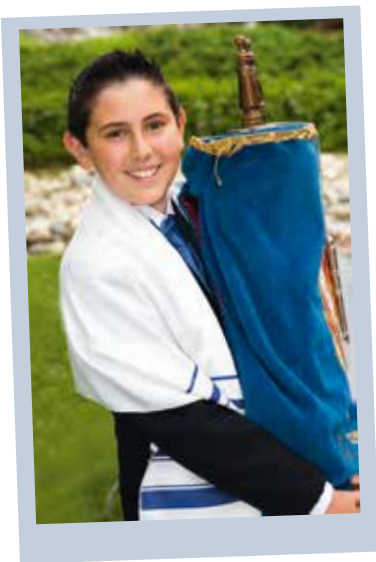
- A**
1. Erläutert, warum man die Isolierung der Jugendlichen als „sozialen Tod“ und die Rückkehr zur Gemeinschaft als „Wiedergeborenwerden“ bezeichnet.
  2. Tauscht euch darüber aus, ob es auch in unserer Gesellschaft Gegenstände gibt, die magischen Schutz verleihen sollen.
  3. Legt dar, ob Jugendliche in unserer Welt auch ihre Stärke beweisen oder Dinge schaffen müssen, die symbolisch für ihre vollwertige Mitgliedschaft in der Gesellschaft stehen.

## Bar Mizwa und Bat Mizwa

Mit dem zwölften Lebensjahr werden jüdische Mädchen Bat Mizwa und jüdische Jungen mit dem dreizehnten Lebensjahr Bar Mizwa. Wörtlich übersetzt heißt das „Tochter bzw. Sohn der Pflicht“. Ab diesem Alter sind Kinder religionsmündig und müssen die religiösen Gebote einhalten. Ursprünglich wurde nur die Bar Mizwa mit einer Feier begangen, bei welcher der Junge seine gottesdienstlichen Kenntnisse und Fähigkeiten unter Beweis stellen musste. Mädchen brauchten diesen Nachweis nicht zu erbringen, da Frauen im traditionellen Judentum passiv am Gottesdienst teilnahmen. Heute wird immer öfter auch die Bat Mizwa gefeiert.

Jetzt aber war Michael ganz besonders in Anspruch genommen. [...] Er bereitete sich auf sein Bar Mizwa vor. Nicht nur, dass er zu Dr. Stern ging, der ihm und den anderen Jungen Stunden gab. Nicht nur, dass er sich mit dem Abschnitt beschäftigte, den er aus der Tora vorlesen würde. Michael wusste, was es bedeutete, wenn er nun zum ersten Mal die Stufen hinaufsteigen würde, um vor einer andächtigen Gemeinschaft zu stehen, das erste Mal an geweihter Stelle. Schon lange bevor dieser Tag herankam, sah er sich diese Stufen hinaufgehen zur Tora. Nach diesem Abschnitt in seinem Leben würde er ein „Sohn der Pflicht“ sein, allein verantwortlich für sein Tun und Reden, verantwortlich für sein Judentum. Jede Unzuverlässigkeit, jede Lieblosigkeit, derer er sich schuldig machte, würde nicht nur auf ihn, sondern auch auf sein Judentum zurückfallen, und es würde ihn niemand entschuldigen und sagen: Er ist eben noch ein Kind.

(Meta Samson: *Spatz macht sich*. Altberliner Verlag, Berlin 1990, S. 130)



Bar Mizwa – die traditionelle Gebetskleidung:

Tefillin (Gebetsriemen),  
Tallit (Gebetsmantel),  
Kippa (Käppchen).

Die Kippa ist ein Zeichen der Ehrfurcht vor Gott und wird beim Gebet, in der Synagoge, an der Klagemauer in Jerusalem, aber auch auf dem Friedhof getragen.



Erklärt mit eigenen Worten, warum die Bar Mizwa und Bat Mizwa das Erwachsensein im Judentum symbolisieren.



## Ersatzrituale und ihre Gefahren

Wenn Jugendlichen auf ihrem Weg ins Erwachsensein keine Rituale\* angeboten werden, an denen sie ihr Erwachsensein festmachen können, dann versuchen sie manchmal in riskanten Ersatzhandlungen und Mutproben zu beweisen, dass sie keine Kinder mehr sind.



### Feiern wie Erwachsene

**Q** Tanja hatte sturmfreie Bude. In zwei Wochen würde sie 14 Jahre alt werden, erwachsen. Warum nicht ein bisschen vorfeiern? Klammheimlich wurden Einladungen verschickt. Jeder sollte ein Getränk mitbringen. Wir wollten schrecklich erwachsen sein, da verstand es sich von selbst, dass das Getränk ein alkoholisches Getränk sein musste. Ich schwatzte meiner Oma eine Flasche Sekt ab. Auch die anderen hatte alle etwas Alkoholisches aufgetrieben. Nur Anne kam mit zwei großen Flaschen Cola. Auf unsere Fragen beteuerte sie, aus Prinzip keinen Alkohol zu trinken. Sie wurde mitleidig belächelt. Einige fühlten sich provoziert und mischten Anne zu später Stunde heimlich Wodka in die Cola. Es dauerte nicht lange, da wankte Anne auf unsicheren Beinen durch die Wohnung. Obwohl sie von uns allen den wenigsten Alkohol getrunken hatte, wirkte sie am betrunkensten. Wir amüsierten uns köstlich und schütteten noch mehr Wodka in Annes Cola. Anne trank arglos, sie wollte uns etwas sagen, aber ihre Zunge verhedderte sich beim Sprechen. Sie wollte nach Hause. Ihre Knie knickten ein. Auf allen vieren kroch sie zur Wohnungstür. Wir beachtetten sie nicht mehr. Im Zimmer lief Musik, ein Joint machte die Runde. Es wurde getanzt. Wir waren richtig high, als ein Schrei die Stimmung zerriss. Auf seinem Weg zur Toilette hatte Jakob Anne im Flur gefunden. Sie lag auf dem Fußboden, ihr ganzer Körper zuckte. Wir standen da und starrten sie an. Keiner von uns war in der Lage, etwas zu tun. Angst hatte uns gepackt. Es dauerte geraume Zeit, ehe Lena ihr Handy zückte und die 112 anrief. Anne wurde mit Blaulicht ins Krankenhaus gebracht. Niemand von uns hatte gewusst, dass sie schwer krank war und deshalb keinen Alkohol trinken durfte.

*(Frei nach einer Idee von: Thomas Lickona: Wie man gute Kinder erzieht. Kindt, München 1989, S. 467)*

- A**
1. Tragt in einem Brainstorming\* andere Ersatzrituale zusammen.
  2. Sprecht darüber, was diese Rituale beweisen sollen und inwiefern der gewünschte Effekt eintritt.
  3. Beurteilt, welche der beteiligten Personen „erwachsen“ gehandelt hat. Was könnte diese in ihrem Handeln bestärkt oder gehindert haben.

## Erwachsen werden – Verantwortung übernehmen

Erwachsen werden heißt, sich von den Eltern zu lösen und mehr Entscheidungsfreiheit zu haben. Erwachsen werden heißt aber auch, Verantwortung zu übernehmen. Das bedeutet nicht zuletzt, für die Folgen seines Handelns einzustehen, und zwar auch für die negativen.

1. Wer übernimmt die Verantwortung?	2. Wofür wird die Verantwortung übernommen?	3. Wem gegenüber steht man in der Verantwortung?
<p>Das kann eine Einzelperson oder auch eine Institution wie die Schule sein. Mitglieder von Gruppen übernehmen Mitverantwortung.</p>	<p>Für die eigene Person (Selbstverantwortung). Fürsorgeverantwortung liegt vor, wenn für andere Personen (Kinder) die Verantwortung übernommen wird. Verantwortung kann auch für Dinge oder die Bewahrung der Natur existieren.</p>	<p>Als Lernender hat man die Anforderungen der Schule zu respektieren. Das Gewissen übernimmt als „innere Stimme“ moralische Verantwortung. Religiöse Menschen sind vor Gott verantwortlich.</p>

### Für das eigene Handeln einstehen

Der Philosoph Fernando Savater (\*1947) stellte in seinem Buch „Tu, was du willst“ klar, dass Verantwortlichsein keine Wahlübung ist. Verantwortung für das eigene Handeln trägt jeder immer, unabhängig davon, ob die Handlung gelungen ist, die geplanten Folgen eingetreten sind, oder ob sie tüchtig daneben ging und ein Fiasko verkrachtet werden muss. Er kritisiert die oft beobachtete Verhaltensweise, sich mit den Erfolgen seines Handelns zu schmücken, sich für die Misserfolge jedoch nicht „zuständig“ zu fühlen, sondern die Fehler auf andere zu schieben, die Erziehung, die Umstände, den eigenen Charakter oder den Einfluss der Massenmedien „verantwortlich“ zu machen.

Ein Mensch aber, so Savater, der nicht bereit sei, für beides, Erfolg und Misserfolg, einzustehen, höre auf, frei zu sein. Er verwandle sich in eine Marionette\*, von der niemand Rechenschaft verlangen könne. Dies zu glauben sei naiv und zudem ein Aberglaube.

1. Besprecht anhand von Beispielen aus dem Alltag, wer wofür wem gegenüber in Verantwortung steht.
2. Nehmt Stellung zu Savaters Position. Stellt insbesondere heraus, warum die Verantwortung für Misserfolge gern abgeschoben wird.
3. Das Zimmer aufräumen, um acht zu Hause sein ... – welchen Regeln und Geboten unterliegt euer eigenes Leben? Bewertet den grundsätzlichen Sinn solcher Vorschriften. Schätzt ein, ob sie eurem Lebensglück entgegenstehen oder ihm förderlich sind.

